

Mangels neuer Textzeugen bewegt sich P. in dem von P. von Winterfeld (MGH SS rer. Germ. 34, 1902) und K. Strecker (²1930) gesetzten Rahmen; sie zeichnet sich gegenüber der Teubneriana Berschins durch die skrupulöse, den Apparat beherrschende Kollation sieben älterer Editionen von Celtis (1501) bis Berschin aus und kehrt an den beiden Lücken zur Verszählung von Winterfelds und Streckers zurück: 1141–1188 und 1479–1517 statt 1137–1184 und 1473–1511 bei Berschin. Nur selten (S. CI–CVI: Vers 188, 246–251, 556, 679; 710) schlägt P. eigene Emendationen vor oder verteidigt die Version der Münchener Hs. (Staatsbibl., Clm 14485), aus der immer noch neue Lesungen ausgehoben werden. Die Einleitung führt profund in Leben und Werk der Dichterin ein, die sich mit den Gesta einem zeitgeschichtlichen Sujet zuwandte, das mit den Aufständen gegen Otto und der Flucht Adelheids (S. LXV: „un vero romanzo d'avventura“), seiner künftigen Gattin, reichlich Stoff für „lotte, drammi e trionfi“ bot und von Hrotsvit einerseits mit markanten Frauenrollen bestückt, andererseits in ottonisch-dynastischem Geist auf die künftige Herrschaft Ottos II. hin gestaltet wurde. P. bespricht die exzentrische Sprache und die vor allem spätantiken christlichen Dichtern verpflichtete poetische Diktion Hrotsvits ausführlich (S. LXXVIII–XCIV) und erwägt (S. LXXV–LXXVIII) als Vorbilder nicht antike historische oder panegyrische Epen, sondern frühma. Großdichtungen wie die Karlsvita des Poeta Saxo (MGH Poetae 4, 1–71) und den Waltharius (MGH Poetae 6, 1, 1–83). Anders als der elementare Kommentar H. Homeyers (vg. DA 26, 593 f.) geht P. in ihren Erläuterungen zum Text (S. 61–89) sehr gelehrt und mit Datenbanken vertraut sprachlichen, literarischen, historischen und textkritischen Aspekten der Gesta nach. Zuvörderst Similien, mehr oder weniger passende, werden präsentiert, und so stehen gute Beobachtungen (etwa S. 62 zu Agnellus von Ravenna) neben redundanten oder wenig überzeugenden (S. LXXXIX und 69 zu Silius Italicus). Bei den Verweisen auf die Vitae Mathildis (S. XXVII und 61 f.) wäre die Ausgabe B. Schüttes zu nennen gewesen (MGH SS rer. Germ. 66, hier S. 44). Diverse Namensindices beschließen das handwerklich solide Buch.

P. O.

Die Werke Notkers des Deutschen. Neue Ausgabe, begonnen von Edward H. SEHRT und Taylor STARCK, fortgesetzt von James C. KING und Petrus W. TAX, Bd. 7A: Notker der Deutsche, Notker latinus zu den kleineren Schriften, hg. von James C. KING und Petrus W. TAX (Altdeutsche Textbibliothek 117) Tübingen 2003, Niemeyer, XXX u. 202 S., ISBN 3-484-20217-3 (kart.) bzw. 3-484-21217-9 (geb.), EUR 32 bzw. 58. – In der seit 1972 erscheinenden vielbändigen Werkausgabe Notkers III. Labeo von St. Gallen († 1022; zuletzt angezeigt DA 47, 256 f.) werden etwas irritierend die Kommentarbände mit Nachweisen aus den lateinischen Quellen „Notker latinus“ betitelt. Der anzugebende Bd. leistet dies für zehn kleinere Abhandlungen Notkers zu den Artes liberales, vor allem den trivialen (ediert als Bd. 7 der Werke, Altdeutsche Textbibliothek 109, 1996), zu denen tatsächlich fünf lateinische zählen; drei von ihnen, die Distributio omnium specierum nominis inter cathogorias Aristotelis, De dialectica und den „St. Galler Traktat“ über Satzkonstruktion und -verständnis, reklamierten erst die Hg. nachdrücklich für den St. Galler Mönch, zuletzt Petrus W.